

Diese Flinte in die Hand nehmen, der Kraft genug habe, sie richtig zu führen. In Deutschland sei man der gleichen Meinung und wünsche, daß unsere jungen Männer gewandt genug seien, ihr Vaterland zu verteidigen. Aber in der alleinigen Vorbereitung solcher Fähigkeit könne sich doch keine echte Weibeskulturbewegung erschöpfen. Das Ziel, das sich Deutschland gesetzt habe, liege weit genug:

Wir wollen versuchen, den ewigen Traum der Menschheit, zwischen Leib und Seele den harmonischen Ausgleich zu schaffen, der Erfüllung näherzubringen. Weil wir dieses große erhabene Ziel im Auge behalten, halten wir uns auch für befähigt, die Olympischen Spiele 1936 vorzubereiten und Gastgeber der Jugend der Welt zu sein.

Wir haben das Glück gehabt, daß der Führer Deutschlands ein sehr sportliebender Mann ist. Seiner persönlichen Initiative ist die weiträumige Planung des Reichssportfeldes zu Berlin, wo die Olympischen Spiele 1936 veranstaltet werden, zu verdanken. Wir empfinden das Bedürfnis sportliche Gastfreundschaft zu bieten, und jede Benützung nach den Spielen würde uns fehlen, wenn unsere Besucher, woher sie auch kommen und welcher Klasse sie auch angehören mögen, von uns scheiden würden, ohne die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß unser Volk sie mit der Beste einer Generation empfangen hat, die dem völkerverbindenden Gedanken der Olympischen Spiele durch die Tat ein gutes Beispiel geben und recht viel neue Freunde gewinnen will. Das sehen wir als unsere vornehmste Aufgabe an. Es sei gewiß, daß England, das für den Sport ebenso viel getan habe wie für die Kultur, eine Einladung der deutschen Sportler zu den Olympischen Spielen 1936, die er hiermit die Ehre habe, zu übermitteln, annehmen werde. Möge im kommenden Jahr die Jugend Englands und Deutschlands sich auf diesem Fest des Friedens in guter Kameradschaft die Hand geben. Möge die junge Generation sportlicher Kämpfer der eifrigen Förderer guter Beziehungen zwischen diesen beiden Nationen sein.

Geringe Zugeständnisse?

Die angeblichen Vermittlungsvorschläge im Abessinien-Konflikt.

Bei den Arbeiten, die das französische Außenministerium mit Unterstützung des englischen Sachverständigen Peterson leistet, um eine Grundlage für neue Vermittlungsvorschläge im italienisch-abessinischen Streit zu finden, soll es sich nach einer Blättermeldung zunächst nur um eine unverbindliche Zusammenstellung der Lösungsmöglichkeiten handeln. Die Ansichten Englands und Frankreichs wichen zur Zeit noch in mehreren Punkten voneinander ab. Man habe an folgende Vorschläge gedacht:

1. Italien tritt an Abessinien einen Hafen in Italienisch-Eritrea ab.
2. Eine leichte Grenzberichtigung im Tigre-Gebiet, wobei die heilige Stadt Hum abessinisch bleiben soll.
3. Abessinien tritt an Italien die Provinzen südlich des 8. nördlichen Breitengrades, also Ogaden, ab. Im Westen soll die Grenze des italienischen Gebietes nach englischer Ansicht auf dem 40. Längengrad, nach französischer auf dem 38. Längengrad liegen. Hierbei spiele die Frage, ob Italien einen Zugang zum Seengebiet erhalten solle oder nicht, eine Rolle.

Der Rest Abessiniens würde unabhängig bleiben und auch nicht unbedingt unter eine internationale Schirmherrschaft gestellt werden. Dem Negus würde freigestellt werden, mit dem Völkerbund einen Beistandspakt abzuschließen oder nicht.

Der Londoner Berichterstatter des „Matin“ behauptet unter Berufung auf politisch gutunterrichtete Kreise, es werde von einer bevorstehenden Begegnung Sir Samuel Hoares mit Mussolini um Weihnachten oder Neujahr herum gesprochen, wozu die Gelegenheit durch den Ferienaufenthalt des englischen Außenministers in der Schweiz sich ergeben soll.

Opferbereites Königspaar

Die Sammlungen für den Goldschah der Staatsbank von Italien, über die bis jetzt nur Teilergebnisse veröffentlicht werden, die aber nach zuverlässigen Angaben bereits eine recht stattliche Gesamtsumme ergeben haben, stehen in der gesamten Presse im Zeichen des Entschlusses des italienischen Königs und der Königin, bei dem allgemeinen Opfer der Ehrelinge für das Vaterland nicht zurückzutreten.

An erster Stelle wird der Wortlaut des Briefes der Königin von Italien veröffentlicht, in dem sie Mussolini diesen Beschluß mitteilt. Als Ueberschrift gilt fast allgemein der Satz „Mein Ehrengeld ist das Beste, was ich habe, weil er mich an den Tag erinnert, an dem ich das Glück hatte, Italienerin zu werden.“

Italienischer Heeresbericht

Der vom italienischen Propagandaministerium als amtliche Mitteilung Nr. 63 verbreitete Heeresbericht vom Donnerstag lautet: „Marschall Badoglio drahtet: Das Eingeborenen-Armekorps hat im Verlauf seiner militärischen Maßnahmen in Lembien die Zone von Cacciato erreicht. An der Front des 1. Armekorps herrscht lebhaftes Patrouillentätigkeit vor unserer Linie Doio-Matalle. Abessinische Bewaffnete wurden bei Debrü südwestlich von Matalle in die Flucht geschlagen. Einige Unterführer und Bewaffnete des Debat Kassa Sebat haben bei Uebi vor dem Kommando der Danaki-Kolonie ihre Unterwerfung vollzogen. An der Front des 2. Armekorps sind feindliche Gruppen jenseits des Takaze-Flusses südlich der Umgebung von Ubbi Rassi zerstreut worden. Auf unserer Seite sind vier italienische Soldaten gefallen. Die Luftwaffe hat an der ganzen Front ihre Aufklärungsstätigkeit verstärkt.“

Bereinbarung mit Lettland

Das Waren-Abkommen unterzeichnet.

Das am 20. November d. J. in Riga paraphierte deutsch-lettische Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr wurde jetzt von den Vertretern der beiden Regierungen unterzeichnet.

Das Abkommen ist eine Ergänzung des zwischen beiden Regierungen am 19. November 1926 abgeschlossenen Weisbegünstigungsvertrages und regelt den gesamten Warenverkehr zwischen beiden Ländern; es sieht zugleich eine Erhöhung der Warenumläufe unter Berücksichtigung der

Appell Hoares an Mussolini

Große außenpolitische Aussprache in London

Die außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus leitete der arbeiterparteiliche Abgeordnete Dalton mit der Frage ein, welche Antwort die britische Regierung auf die Rede gegeben habe, die Reichkanzler Hitler vor sechs Monaten gehalten habe, und in der er sich unter gewissen Bedingungen zur Verminderung der Rüstungen bereit erklärte. Im Hinblick auf diese Rede sollte die Regierung ihr Kuferstes tun, um die Möglichkeiten eines Abkommens über die Begrenzung und Verminderung der Luftwaffe und anderer Rüstungsarten mit dem deutschen Reichkanzler zu erschöpfen.

Außenminister Sir Samuel Hoare

antwortete, daß die Regierung Monat für Monat alles mögliche für eine Wiederaufnahme der Besprechungen über die Abrüstung und insbesondere über eine Verminderung der Luftstützungen getan habe. Gegen Ende des Sitzungsabschnittes im Sommer habe er die zu jener Zeit bestehende Lage erklärt. Er habe an Reichkanzler Hitler appelliert, diese Besprechungen wieder aufzunehmen. Seit jener Zeit sei ein zweiter Versuch gemacht worden, und er bedauere, zu sagen, daß die Ansicht zur Zeit dahin zu gehen scheine, daß von einer Wiederaufnahme dieser Besprechungen wenig zu erwarten sei, solange der abessinische Krieg andauere. Das sei, soweit die Regierung wisse, die Ansicht der deutschen Regierung. (Die grundsätzliche Bereitschaft Deutschlands, ein Luftabkommen abzuschließen, ist, wie bekannt, wiederholt betont worden. Die programmatischen Punkte der Führerrede vom 21. Mai ds. Js., in denen der deutsche Standpunkt in der Abrüstungsfrage dargelegt ist, und die unter anderem — Punkt 7 — die Zustimmung zu einem Luftabkommen enthalten, und in denen — Punkt 8 — von der deutschen Regierung gesagt ist, sie sei jederzeit bereit, in ihrer Waffenrüstung jene Begrenzung vorzunehmen, die von den anderen Staaten ebenfalls übernommen werden, behalten ihre Gültigkeit. Die Schriftleitung.) Nichtsdestoweniger werde England bereit sein, jede ihm bietende Gelegenheit zu ergreifen. Er, Hoare, sei der Ansicht, daß ein Luftpakt und eine Verminderung der Luftstützungen dringender nötig sei denn je. England werde keine Gelegenheit für die Wiederaufnahme dieser Besprechungen vorbegehen lassen, in der Hoffnung, sie zu einem erfolgreichen Ende zu bringen.

Der Außenminister ging dann auf die Frage in China ein. Die wichtigen Handels- und Industriebelange Englands in China würden von den wachsenden wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten dieses Landes betroffen. Nach englischer Ansicht könne aber eine befriedigende Lösung ohne die freundschaftliche Zusammenarbeit aller interessierten Länder einschließlich China nicht gefunden werden. Leider drübe über dem chinesischen Horizont immer noch eine ernste Wolke in Gestalt der sogenannten Selbstverwaltungsbewegung. Zahlreiche Berichte sprächen von der Arbeit japanischer Agenten. Die kürzlichen japanischen Truppenverschiebungen stünden, wie man vermute, ebenfalls mit dieser Bewegung in Verbindung. Diese Berichte verurachten der britischen Regierung beträchtliche Sorge, aus welchem Grunde der enalische Beisitzer

zu erklären, daß England eine freimütige Äußerung über die japanische Politik begrüßen würde. Japan habe geantwortet, daß die Selbstverwaltungsbewegung eine rein chinesische Angelegenheit sei und daß Japan keinerlei Einmischung plane. Die Lage sei noch sehr dunkel, aber man vertraue darauf, daß die japanisch-chinesischen Verhandlungen zu einer freundschaftlichen Regelung führen werden.

Der Minister machte Mitteilung von gewissen englischen Anregungen in Ägypten, die auf die Einsetzung eines sich nach Möglichkeit aus allen ägyptischen Parteien zusammensetzenden Ausschusses hinausläufen, der die Aufgabe haben sollte, eine geeignete Verfassung zu entwerfen. Er möchte klar zum Ausdruck bringen, daß die britische Regierung den ägyptischen Bestrebungen keineswegs unfreundlich gegenüberstehe und daß sie nach wie vor bereit sei, zu ihrer Verwirklichung beizutragen.

In der abessinischen Frage verteidigte Sir Samuel Hoare den Standpunkt der Regierung, der ein selbständiges Vorgehen ausschließe. Niemand könne behaupten, daß Frankreich und England hinter dem Rücken des Völkerbundes vorgingen. Immer wieder sei betont worden, daß Vorschläge, die sich aus den gegenwärtigen oder künftigen Besprechungen ergeben könnten, für alle drei Parteien, nämlich den Völkerbund, Italien und Abessinien, annehmbar sein müßten. Die Sühnemaschinerie des Völkerbundes arbeite gut und die meisten Mitgliedsstaaten spielten ihre Rolle. Zur Vesperrunde brauche nur gelagt zu werden, daß England auch in dieser Frage gewillt sei, seine Aufgabe zu erfüllen.

„Ich appelliere noch einmal an Mussolini und seine Landsleute, sich gänzlich von dem Argwohn freizumachen, daß England, indem es den Völkerbund unterstützt, finstere Beweggründe hat. Mögen sie sich von dem Gedanken befreien, daß wir Italien zu erniedrigen wünschen und von dem Argwohn, daß wir einen Keil zwischen Italien und Frankreich treiben wollen. Wir möchten Italien und Frankreich als engste Freunde sehen, und wir sind froh, daß wir imstande waren, zu der Entente beizutragen, die Italien und Frankreich zu Beginn dieses Jahres zusammengebracht hat. Mögen sie sich von der Auffassung befreien, daß wir Mussolinis eigene Stellung zu schwächen und das faschistische Regime zu zerstören wünschen. Wir haben nicht den geringsten Wunsch, uns in die inneren Angelegenheiten Italiens einzumischen. Keine an den Völkerbundsmassnahmen beteiligte Nation gibt es, die sich nicht freuen würde, wenn die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihr und Italien wiederhergestellt und die Sühnemaschinerie beendet würden. Auch ohne den abessinischen Streitfall gibt es in der Welt genügend Schwerelemente, und schon liegt in Europa und im Osten zu viel entzündbares Material. Wir verschließen vor den vielen vor uns liegenden Gefahren nicht die Augen, und wenn wir uns der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten bedienen, werden wir sie ebenso überwinden wie wir in unserer Geschichte viel größere Gefahren überwunden haben.“

beiderseitigen wirtschaftlichen Notwendigkeiten vor. Das neue Abkommen tritt nach erfolgter Ratifikation am 1. Januar 1936 in Kraft und gilt zunächst für ein Jahr. Ab dann läuft es jeweils von Jahr zu Jahr weiter, sofern es nicht bis zum 30. November des laufenden Jahres getündigt wird.

Die Zahlungen für den gegenseitigen Warenverkehr werden bis bisher auf dem Verrechnungswege aus Grund eines bereits vor mehreren Jahren geschlossenen und bisher gut funktionierenden Zahlungsabkommens zwischen den beiderseitigen Staatsbanken abgewickelt.

Zugleich mit dem Warenabkommen ist eine Reihe anderer Fragen geregelt worden, die ein Veterinärabkommen, die Aufenthalt- und Arbeitslaubnisse der beiderseitigen Staatsangehörigen in beiden Ländern, sowie insbesondere die Stellung der reichsdeutschen Firmen und Personen und der Vertretungen deutscher Firmen in Lettland betreffen.

Richtung auf den Weltfrieden

Das Ziel der Deutsch-englischen Gesellschaft

Am Donnerstag gab das Vorstandsmittglied der Anglo-German-Fellowship in London, Dr. John P. L. Evans, zu Ehren des Präsidenten der Deutsch-englischen Gesellschaft, Herzog von Sachsen-Koburg, ein Mittageessen. Von englischer Seite waren unter anderem anwesend: Major Ball, Oberst More, Mr. Proctor, Mr. Sandys, Mr. Weigall, Sir Allen Walker, Mr. Piggott, Dr. Gail, Sir Archibald Wright, Mr. d'Arcy Cooper und Mr. Conwell-Evans. Von deutscher Seite sah man unter anderem außer dem Herzog und seiner Begleitung den Reichsportführer von Leipzig, Dr. Diem, usw.

Evans sagte in seiner Rede: Ich habe einige Jahre lang in kleinem Umfang gearbeitet, um dazu beizutragen, daß unsere beiden Völker näher zusammenkommen. Der Schneeball, den ich in Bewegung gesetzt habe, möge wachsen und größer werden, und ich hoffe, daß er eines Tages eine Lawine sein wird. Ich glaube, daß in erster Linie die Jugend unserer beiden Länder zusammengebracht werden soll, so daß jedes Volk einsehen mag, daß keine von beiden aus Indianern oder Kannibalen zusammengesetzt ist. Die Jugend ist eines der größten Mittel, unsere Freundschaft mit Deutschland dauernd und zu einem kleinen Schritt in Richtung auf den Weltfrieden zu machen. Ein Besuch wie dieser bringt uns zusammen, um uns gegenseitig besser zu kennen, und ich hoffe, daß jeder Deutsche, der nach England kommt, oder der Freunde hat, die nach England kommen, sie zu mir schickt, damit ich ihnen helfen kann und sie mit dem besten Eindruck von meinem Land zurückkehren. Es ist unsere Aufgabe, die Freundschaft und Verständigung zwischen Einzelpersonlichkeiten zu fördern, unsere gegenseitigen Gesichtspunkte zu verstehen und diese Kenntnis zu benutzen, um eine dauernde Zeit des Friedens und guten Willens herbeizuführen.

Bon gestern bis heute

General der Infanterie von Oden †

General a. D. von Oden ist am 3. Dezember im 75. Lebensjahr in Hirschhorn am Neckar, wo er seinen Ruheort hatte, gestorben. General a. D. von Oden war am 28. Juli 1861 in Ludom in Posen geboren. Im Jahre 1881 trat er als Fahnenjunker in das Oldenburgische Infanterieregiment Nr. 91 ein. Nach etwa sechsjähriger Dienstzeit bei der Marine-Infanterie wurde er im März 1890 Oberleutnant im 2. badiischen Grenadier-Regiment Nr. 110 „Kaiser-Wilhelm I.“, wo er später zum Hauptmann und Kompaniechef befördert wurde. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er mit dem Infanterie-Regiment Nr. 163 ins Feld. Nach 1914 wurde er zum Generalmajor, 1918 zum Generalleutnant ernannt und wurde im gleichen Jahre Direktor des Armeeverwaltungs-Departements des Kriegsministeriums. Nachdem er zuletzt in der vorläufigen Reichswehr Führer des Wehrkreiskommandos 3 (Berlin) war, war er Ende 1920 als General der Infanterie in den Ruhestand verlegt worden.

Befestigung des Berliner Wachregiments.

Zum erstenmal nach der Wehrhafterklärung des deutschen Volkes nahm der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frick, eine Befestigung des aus Volksgenossen sämtlicher deutschen Gauen zusammengesetzten Berliner Wachregiments vor. Schon lange vor der angelegten Zeit versammelten sich auf dem Moabit-Exerzierplatz Tausende von Zuschauern. Der Präzisionsmarsch leitete die Befestigung ein. Dann erschien der Oberbefehlshaber des Heeres auf dem Kalernhof, begleitet von dem Kommandierenden General des III. Armekorps, Generalleutnant von Willeben, und dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg. Der Kommandeur der Wachtruppe, Oberstleutnant von und zu Giffa, meldete die sieben Kompanien der Wachtruppe, die einzeln vom Oberbefehlshaber befehligt wurden.

Der staufische Schulreferent Simaitis abgesetzt.

Das Direktorium des Remelgebietes hat den Schulreferenten Simaitis seines Amtes enthoben. Simaitis, der nach Abhebung des Direktoriums Böttcher zum Landespräsidenten ernannt worden war, ist nach der Beseitigung des Direktoriums Schreiber von dem widerrechtlich eingeleiteten Direktorium Reigys als Schulreferent für das Remelgebiet berufen worden. Er hat vor allem zu dem Erlaß der bekannten Schulverordnung beigetragen, durch die in 220 von 222 memeländischen Volksschulen die litauische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wurde.

Zugeständnisse Cavats an die Radikalsozialisten.

In gutunterrichteten Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, Herriot habe bereits die Zustimmung des Ministerpräsidenten Cavats zu den von der radikalsozialistischen